

# LIEBE HASSE VERZWEIFLUNG

## Zur medialen Inszenierung intensiver Gefühle Öffentliche Ringvorlesung Sommersemester 2010

Weinende, tanzende und vor allem schöne Männer, hasserfüllte Kriegsheroen, eifersüchtige SambaSängerInnen und gefühlsverletzte Bühnenhelden werden in der Ringvorlesung `Liebe, Hass, Verzweiflung: Zur medialen Inszenierung intensiver Gefühle´ ebenso unter die kulturwissenschaftliche Lupe genommen wie Sportspektakel, Casting Shows oder Soap Operas: Im Zentrum der öffentlich zugänglichen Vortragsreihe steht die Inszenierung von intensiven Gefühlen in verschiedenen Künsten und Medien. Dabei wird eine zweifache Perspektive eingenommen. Zum einen geht es um die Repräsentation großer Gefühle durch Literatur, Theater, Musik oder Film und zum anderen um Kunst als Medium zur Erzeugung intensiver Gefühlserlebnisse.

In den Blick genommen werden Fragen der historischen Codierung von Gefühlen in den einzelnen Künsten, die Opposition von Authentizität und Inszenierung bei der Vermittlung von Emotionen, soziale Praktiken der Gefühlsökonomie ebenso wie kulturelle Repertoires des Gefühlsausdrucks. Die Beiträge zur Ringvorlesung stammen aus den Bereichen der Literatur- und Kulturwissenschaft, der Philosophie, Kommunikationswissenschaft, der Medienwissenschaft sowie Theater- und Filmwissenschaft.

Konzeption: Anja Tippner (FB Slawistik), Christopher F. Laferl (FB Romanistik)  
Ort/Zeit: Akademiestraße 24, H 352, jeweils Mi., 18:00-20:00

---

Kontakt für Rückfragen:  
Wissenschaft und Kunst  
Mag. Silvia Amberger  
[silvia.amberger@sbg.ac.at](mailto:silvia.amberger@sbg.ac.at)  
0662 – 8044 - 4531



## Vortragsübersicht

**10. 3. Anja Tippner, Christopher F. Laferl (Salzburg)**

Liebe, Hass, Verzweiflung. Zur medialen Inszenierung intensiver Gefühle. Einführung

**17. 3. Ralph Poole (Salzburg)**

Weinende Männer, tanzende Männer. Das Spektakel der Gefühle im Bollywood-Melodrama

**24. 3. Anja Tippner (Salzburg)**

Entfesselter Hass. Mobilisierung durch Affekte in der sowjetischen Literatur der Kriegsjahre

**14. 4. Hans-Ulrich Gumbrecht (Stanford)**

‘Lost in Focused Intensity’. Sportpublikum und Emotion

**21.4. Marie-Luise Angerer (Köln)**

Fühlen & Glauben. Mediale Suspendierung

**28. 4. Sabeth Buchmann (Wien)**

Leben als gefühltes Kino. Über die (Wieder-)Entdeckung von Emotion und Affekt in der Postavantgarde

**05.5. Christopher F. Laferl (Salzburg)**

Leidenschaft und Kultur. Eifersucht im hispanoamerikanischen Bolero und im brasilianischen Samba-Canção

**12. 5. Barbara Bonney, Josef Wallnig, Peter Kuon (Salzburg)**

Zur Inszenierung großer Gefühle auf der Bühne. Podiumsgespräch

**19. 5. Markus Hinterhäuser, Christopher F. Laferl (Salzburg)**

Nonverbale Emotionen. Zum Gefühlsausdruck in der Instrumentalmusik. Podiumsgespräch

**26. 5. Claudia Benthien (Hamburg)**

Tribunal der Blicke. Kulturtheorien von Scham und Schuld und die Tragödie um 1800

**02. 6. Elisabeth Klaus (Salzburg)**

Die Bedeutung des Vergnügens und das Vergnügen am Bedeuten. Populäre Sendungen und ihre Fans

**09. 6. Beate Söntgen (Bochum)**

Auftritte vor dem Bild. Die Leidenschaft der Kunstbetrachtung in der Moderne

**16. 6. Christoph Lepschy (Salzburg)**

Verletzte Gefühle. Zur Inszenierung emotionaler Übertretungen im Gegenwartstheater

**23. 6. Josef Früchtl (Amsterdam)**

‘Flags of Our Fathers’ oder Die Inszenierung des Helden im Kino

*30. 6. Prüfung*

*Universitätsintern*

### 10.3. Anja Tippner, Christopher F. Laferl: Liebe, Hass, Wissenschaft & Kunst Verzweiflung. Zur medialen Inszenierung intensiver Gefühle

Einführung

### 17.03. Ralph J. Poole (Salzburg): Weinende Männer, tanzende Männer: Das Spektakel der Gefühle im Bollywood-Melodrama



*In guten wie in schweren Tagen  
(Kabhi Kushi Kabhie Gham)*



*Von Bollywood nach Hollywood  
(Americanizing Shelley)*



*In guten wie in schweren Tagen  
(Kabhi Kushi Kabhie Gham)*

Im Gegensatz zum *mainstream* Hollywood-Kino pflegt der indische Bollywoodfilm gänzlich andersartige Repräsentationstechniken von Maskulinität und besonders des emotional aufgeladenen männlichen Körpers. Der männliche Star wird hier als Spektakel in Szene gesetzt: er ist hoch erotisiert und damit Objekt weiblichen Begehrens. Über seine exzessive Emotionalität tritt der Mann allerdings auch paradoxerweise mit weiblichen Gefühlsmodi in Konkurrenz. Die Paradoxie ist aber Teil des indischen Genrekonzepts des Masalafilms und wird vom Publikum nicht als problematisch betrachtet. Aus westlicher Perspektive erregen diese tanzenden, singenden, weinenden und vor allem sehr schönen Männer allerdings höchstes Misstrauen. Hollywoods heteronormative Matrix fordert immer noch die Objektifizierung der passiven, begehrenden Frau. Sie ist es – und nicht der Mann –, die bis vor kurzem vornehmlich betrachtet wurde. Rückte männliche Körperlichkeit und Emotionalität ins Zentrum, so geschah dies lediglich innerhalb strikt gerahmter Vorgaben, wie beispielsweise als leidender, geschundener Körper im Kriegs- und Sportfilm, im Western und Sandalenepos. Besonders Tränen, also der weinende Mann, kann in unheroischen Filmgenres Hollywoods aufgrund fixierter Genrecodes kaum anders als feminisiert, marginalisiert und stigmatisiert empfunden werden. Vor diesem Hintergrund wird die Darstellung des indischen Mannes im Bollywood-Melodrama als unmögliche, pervertierte Männlichkeit empfunden, die in ihrer offenen Zur-Schau-Stellung von Gefühlen zur Homosexualität tendiert. Der Vortrag möchte diese divergierenden Achsen emotionaler Männlichkeit aufzeigen und die jüngsten hybriden *crossover*-Produktionen beleuchten, in denen der weinende Mann des Bollywood-Melodramas in seiner Hollywood-Rezeption umgedeutet wird und zum Symbol der Geschlechterübertretung avanciert.



#### Kurzbiographie:

Ralph J. Poole ist Professor für Amerikanistische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Salzburg. Zuvor unterrichtete er als Associate Professor of English an der Fatih University in Istanbul, als Privatdozent an der Universität München sowie der International University in Venedig und als Visiting Scholar am Center for Advanced Studies in Theater Arts der City University in New York. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des Films, Fernsehens und Theaters, der *Gender/Queer Studies*, der Interkulturalität und Populärkultur.

**Publikationen (Auswahl):**

*Hard Bodies* (Hg. mit F. Sedlmeier u. S. Wegener, in Vorbereitung), *Gefährliche Männer, gefährdete Männer: Männlichkeit am Rande der Kulturen* (in Vorbereitung), *Passionate Politics: The Cultural Work of American Melodrama from the Early Republic to the Present* (Hg. mit I. Saal, 2008); *Kannibalische (P)Akte: Satirische und autoethnographische Schreibweisen als interkulturelle Verhandlung von Herman Melville bis Marianne Wiggins* (2005); *Zitier-Fähigkeit: Findungen und Erfindungen des Anderen* (Hg. mit A. Gutenberg, 2002); *Performing Bodies: Überschreitungen der Geschlechtergrenzen im Theater der Avantgarde* (1996).

**24.03. Anja Tippner (Salzburg): Entfesselter Hass. Mobilisierung durch Affekte in der sowjetischen Literatur der Kriegsjahre**

Für viele sowjetische Autoren war der Krieg eine „Wissenschaft des Hasses“, wie es in einer gleichnamigen Erzählung von Michail Šolochov heißt. Bekannte Autoren wie Il’ja Ėrenburg, Konstantin Simonov, Vasilij Grossman oder eben Šolochov setzten sich in ihren Texten aus dem II. Weltkrieg mit den Gefühlen auseinander, die der Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion ebenso wie die Verbrechen, die von SS und Wehrmacht auf russischem Boden begangen wurden, auslösten. Ein Gefühl, das in diesen Texten immer wieder zur Sprache kommt und das häufig sogar zentral gestellt wird, ist der Hass. Hass ist einer der intensivsten und elementarsten Affekte, die die Literatur kennt. Dabei gilt der Hass gemeinhin als eine Emotion, die als Handlungsmotivation abgewehrt und überwunden werden soll. Die sowjetischen Texte der Kriegsjahre sind in dieser Hinsicht anders strukturiert, indem sie den Hass in bestimmte Szenarien einbetten, ihn funktionalisieren und geradezu zu einer Handlungsmaxime machen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um Hassbewegungen und *hate speech* soll die sowjetische Thematisierung des Ressentiments im Vortrag genauer untersucht und systematisiert werden.


**Kurzbiographie:**

Anja Tippner ist Professorin für Slawistische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Salzburg. Sie war als wissenschaftliche Assistentin an der Christian-Albrechts-Universität Kiel und Gastdozentin an der Universität Kopenhagen tätig. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören (post-)sozialistische Kinderkultur und –film, jüdische Literatur, Literatur und Extremsituationen, Avantgarde und Surrealismus sowie faktuale und dokumentarische Schreibformen insbesondere Konzepte des Biographischen in der polnischen, russischen und tschechischen Literatur.

**Publikationen (Auswahl):**

*Leben als Kunstwerk. Künstlerbiographien im 20. Jahrhundert.* (Hg. mit Ch. F. Laferl, 2010, im Druck); *Filme der Kindheit - Kindheit im Film in Nord- Mittel- und Osteuropa. Kulturwissenschaftliche Beiträge und Fallstudien* (Hg. mit Ch. Gölz und K. Hoff, 2010); *Die permanente Avantgarde? Surrealismus in Prag* (2009); *Alterität, Übersetzung und Kultur: Čechovs Prosa zwischen Rußland und Deutschland* (1997).

## 14.04. Hans-Ulrich Gumbrecht (Stanford): "Lost in Focused Intensity". Sportpublikum und Emotion



Wissenschaft & Kunst



### Kurzbiographie:

Hans-Ulrich Gumbrecht ist Albert Guérard Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Stanford. Er ist zudem Mitglied der American Academy of Arts & Sciences und als Directeur d'études associé an der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris und Professeur Associé au Département de Littérature comparée an der Universität Montréal tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind mittelalterliche Literatur und Kultur, spanische, französische und italienische Literatur seit der Renaissance; argentinische und brasilianische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Ästhetik, Ideen- und Wissenschaftsgeschichte.

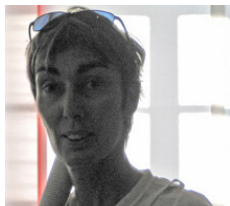
### Publikationen (Auswahl):

*Diessets der Hermeneutik* (2004); *Die Macht der Philologie. Über einen verborgenen Impuls im wissenschaftlichen Umgang mit Texten* (2003); *Vom Leben und Sterben der großen Romanisten. Carl Vossler, Ernst Robert Curtius, Leo Spitzer, Erich Auerbach, Werner Krauss* (2002); *Corpo e forma. Letteratura, estetica, non-ermeneutica* (2001); *1926. Ein Jahr am Rand der Zeit* (2001); *Modernização dos Sentidos* (1998); *Eine Geschichte der spanischen Literatur* (1990).

---

## 21.04. Marie-Luise Angerer (Köln): Fühlen & Glauben. Mediale Suspendierung

Jacques Lacan hat auf einer Pressekonferenz in Rom (1974) den „Triumph der Religion“ auf Kosten der Psychoanalyse vorausgesagt: Die Religion verhindere, dass die Menschen sehen können, was alles in der Welt nicht geht. Nur die Psychoanalyse, meinte Lacan damals, befasse sich mit dem, was nicht geht. Doch auch sie, so muss man diese Behauptung heute weiter ausführen, kann das Begehren nach dem Affekt (dem der Triumph der Religion zur Seite gestellt werden kann) nicht stoppen. Die Psychoanalyse hat in den 1970/80er Jahren in der Film- und Medientheorie einen bedeutenden Platz eingenommen. Reaktionen des Zuschauers, wie: „Ich weiß, aber dennoch“, wurden als Verneinung definiert und diese auf eine kindliche Allmachtsphantasie zurückgeführt. Heute kann man feststellen, dass derartige Analysen keine Rolle mehr spielen, jedoch die Gesellschaft insgesamt einem Infantilisierungsprozess unterworfen wird, der dem einzelnen befiehlt: Genieße, konsumiere, denke nicht.



### Kurzbiographie:

Marie-Luise Angerer ist Professorin für Medien- und Kulturwissenschaften an der Kunsthochschule für Medien Köln. Von 2007 bis 2009 war sie Rektorin der KHM. Ihre Forschungsschwerpunkte sind sowohl Medientechnologien und feministische Theorien als auch die Rückkehr des Lebens, der Natur und der Affekte in Kunst, Medien und digitalen Umgebungen.

### Publikationen (Auswahl):

*Vom Begehren nach dem Affekt* (2007); *Gender goes Life. Lebenswissenschaften als Herausforderung für die Gender Studies* (Hg. mit C. König, 2008); *Future Bodies. Visualisierung von Körper in Science und Fiction* (Hg. mit K. Peters und Z. Sofoulis, 2002).



## 28.04. Sabeth Buchmann (Wien): Leben als gefühltes Kino. Über die (Wieder-) Entdeckung von Emotion und Affekt in der Postavantgarde

Wenn in den vergangenen Jahren von einer nie da gewesenen Macht des Affekts die Rede war, die sich ihren Weg in die Gefühlswelt jedes/ jeder Einzelnen durch die Konsum- und Stimulanzindustrie gebahnt hat, so muss dies historisch betrachtet relativiert werden: Bereits im 19. Jahrhundert verstanden es KünstlerInnen, durch die Erzeugung optisch-somatischer Sensationen die Funktionsweise der damals im Entstehen begriffenen visuellen Massenkultur affirmativ und/oder kritisch zu bedienen – dies auch deswegen, weil sie begriffen hatten, dass die vorherrschende Form des Tauschs symbolischer Natur war, die einer neuartigen Ökonomie des Affekt unterlag. Genau dieser suchten sie, bewusst und/oder unbewusst ein anderes, i.e. autonomes Modell des Affekts abzuringen. In diesem Sinne lässt sich das der modernen Kunst angeheftete Sinnlichkeitsprimat, das gemeinhin gegen den in kapitalistischen Gesellschaften vorherrschenden wissenschaftlichen Rationalismus in Stellung gebracht wird, ebenso als Manifestation einer von ökonomischer Logik durchdrungenen Ästhetik betrachten. Genau an dieser Ambivalenz des Affekts in seiner Doppelrolle als Katalysator manipulativ-kommerzieller Konsumtionsformen und kritisch-reflexiver Wahrnehmungsmodelle setzen die im Vortrag zur Sprache kommenden künstlerischen Arbeiten an: Dabei handelt es sich um postklassische Werkformen, die sich von individualistischen Auffassungen des Gefühls, etwa im Expressionismus der 1940er und 1950er Jahre, ebenso abgrenzen wie von einem rigiden Konzeptualismus der sechziger und siebziger Jahre, dem jegliche Darstellung von Emotion als manipulativer Eingriff in das Verhältnis von Werk und BetrachterIn gilt.



### Kurzbiographie:

Sabeth Buchmann ist Professorin für Kunst der Moderne und Nachmoderne an der Akademie der Bildenden Künste Wien. Zudem hat sie den Vorstand des Instituts für Kunst- und Kulturwissenschaften inne und arbeitet Kunstkritikerin. Gemeinsam mit Helmut Draxler, Clemens Krümmel und Susanne Leeb ist sie Herausgeberin von „Polypen“ – eine Buchreihe zur Kunstkritik und politischen Theorie.

### Publikationen (Auswahl):

*Film, Avantgarde, Biopolitik* (Hg. mit H. Draxler und St. Geene, 2009); *Denken gegen das Denken. Produktion – Technologie – Subjektivität bei Sol LeWitt, Hélio Oiticica und Yvonne Rainer* (2007); *Art After Conceptual Art* (Hg. mit A. Alberro, 2006); *Wenn sonst nichts klappt: Wiederholung wiederholen in Kunst, Popkultur, Film, Musik, Alltag, Theorie und Praxis* (Hg. 2005).

## 05.05. Christopher F. Laferl (Salzburg): Leidenschaft und Kultur: Eifersucht im hispanoamerikanischen Bolero und im brasilianischen Samba-Canção



Olga Guillot



Agustín Lara



Dalva de Oliveira

Sowohl der hispanoamerikanische Bolero wie auch sein brasilianisches Pendant, der *samba-*

*canção*, sind durch eine besonders leidenschaftliche Gefühlsmodulation gekennzeichnet, die vielfach – vor allem außerhalb Lateinamerikas – als übertrieben empfunden wird. Anhand des „negativen“ Gefühls der Eifersucht, das sich in diesen beiden verwandten Genres bis zu Rachebeschwörungen aufbäumen kann, sollen im Vortrag verschiedene Inszenierungsformen leidenschaftlicher Emotion innerhalb ihres kulturellen Kontexts analysiert werden. Besonderes Augenmerk wird vor allem auf die zeitgenössische Rezeption des leidenschaftlichen Gefühlsausdrucks wie auch auf das gebrochene *enactment* im Rahmen subversiver Camp-Kulturen in späterer Zeit gelegt. Dabei sollen nicht nur die Texte der großen Klassiker des Genres, von Agustín Laras „Noche de ronda“ über Luis Marquettis „Plazos traicioneros“ bis hin zu Lupicínio Rodrigues' „Vingança“, untersucht, sondern auch performative Aspekte, wie sie anhand verschiedener Aufnahmen derselben Titel zu beobachten sind, in die Untersuchung einbezogen werden. Schließlich werden literarische und filmische Inszenierungen des mächtigen Gefühls der Eifersucht im Bolero, wie sie uns in Guillermo Cabrera Infantes *Tres tristes tigres* oder in Almodóvars *Mujeres al borde de un ataque de nervios* und *Tacones lejanos* an zentralen Stellen begegnen, helfen herauszufinden, inwiefern Bolero und *samba-canção* einen als speziell lateinamerikanisch aufgefassten Liebesdiskurs konstituieren.



#### Kurzbiographie:

Christopher F. Laferl ist seit 2004 Professor für Iberoromanische Literaturwissenschaft an der Universität Salzburg. Er lehrte an der Universität Wien, der University of Texas at Austin, der University of Colorado at Boulder, der Universidade de São Paulo, der Universidade Federal da Bahia und der Universidade Federal do Paraná. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der spanischen und lateinamerikanischen Literatur der Frühen Neuzeit und des 20. Jahrhunderts, der Gender Studies, der Popularkulturen der Karibik und Brasiliens und der österreichisch-spanischen Kulturbeziehungen.

#### Publikationen (Auswahl):

*Leben als Kunstwerk. Künstlerbiographien im 20. Jahrhundert.* (Hg. mit A. Tippner, 2010, im Druck); "Fünfzig Jahre brasilianische Coolness – Zu den Texten der Bossa Nova." In: *Grenzgänge. Beiträge zu einer modernen Romanistik* 31/32 (2009); *Über die Grenzen des natürlichen Lebens: Inszenierungsformen des Mensch-Tier-Maschine-Verhältnisses in der Iberoromania* (Hg. mit C. Leitner, 2009); *Transpositionen des Televisiven. Fernsehen in Literatur und Film* (Hg. mit K. Ackermann, 2009); *Amerika und die Norm. Literatursprache als Modell?* (Hg. mit B. Pöll, 2007); "Sadisme et masochisme dans le boléro et le samba-canção." In: *Eidolon* 81 (2008); 'Record it, and let it be known': *Song Lyrics, Gender, and Ethnicity in Brazil, Cuba, Martinique, and Trinidad & Tobago from 1920 to 1960* (2005); *Die Kultur der Spanier in Österreich unter Ferdinand I. 1522 – 1564* (1997).

---

## 12.05. Barbara Bonney, Josef Wallnig, Peter Kuon (Salzburg): Zur Inszenierung großer Gefühle auf der Bühne (Podiumsgespräch)



#### Kurzbiographie Barbara Bonney:

Barbara Bonney ist Lied- und Konzertsängerin und derzeit am Mozarteum Salzburg als Professorin und an der Royal Academy of Music London als Gastprofessorin tätig. Als Musikerin hat sie bereits mehr als 100 Aufnahmen mit Decca, DGG, EMI und Teldec gemacht. Ihr Repertoire ist breitgefächert und reicht von Barock bis zur Musik des 20. Jahrhunderts.



**Kurzbiographie Josef Wallnig:**

Josef Wallnig ist Professor für Operninterpretation am Mozarteum Salzburg und langjähriger Assistent von Dr. Karl Böhm bei den Salzburger Festspielen. Zudem ist er Korrepetitor an der Wiener Staatsoper und Kapellmeister an Opernhäusern in Deutschland und in Salzburg. Als Dirigent war er bereits in Deutschland, Italien, Litauen, den USA, Sibirien, Korea, Japan und Ägypten tätig.



**Kurzbiographie Peter Kuon:**

Peter Kuon ist Professor für Romanische Philologie an der Universität Salzburg und Leiter des Schwerpunkts Wissenschaft und Kunst. 2004 - 2007 Leiter des Fachbereichs Romanistik in Salzburg. Seine aktuellen Forschungsgebiete sind KZ- und Shoah-Literatur, Avantgarde-Literaturen, Intertextualität, Dante-Rezeption, literarische Utopien, Literatur und Landschaft.

**19.05. Markus Hinterhäuser, Christopher F. Laferl (Salzburg): Nonverbale Emotionen. Zum Gefühlsausdruck in der Instrumentalmusik (Podiumsgespräch)**



**Kurzbiographie Markus Hinterhäuser:**

Markus Hinterhäuser ist Pianist und Konzertdirektor der Salzburger Festspiele. Er arbeitete als Kammermusiker mit dem Arditti-Quartett zusammen und engagiert sich heute vor allem für die Musik des 20. Jahrhunderts. Gemeinsam mit Tomas Zierhofer-Kin ist er Gründer des Zeitfluss-Festivals (Salzburger Festspiele) und von Zeit-Zone (Wiener Festwochen).



**Kurzbiographie Christopher F. Laferl:**

Christopher F. Laferl ist seit 2004 Professor für Iberoromanische Literaturwissenschaft an der Universität Salzburg. Er lehrte an der Universität Wien, der University of Texas at Austin, der University of Colorado at Boulder, der Universidade de São Paulo, der Universidade Federal da Bahia und der Universidade Federal do Paraná. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der spanischen und lateinamerikanischen Literatur der Frühen Neuzeit und des 20. Jahrhunderts, der Gender Studies, der Popularkulturen der Karibik und Brasiliens und der österreichisch-spanischen Kulturbeziehungen.



## 26.05. Claudia Benthien (Hamburg): Tribunal der Blicke. Kulturtheorien von Scham und Schuld und die Tragödie um 1800



Wissenschaft & Kunst



Jean-Leon Gérôme: *Phryne vor den Richtern*, 1861  
(Hamburger Kunsthalle)



Auguste Rodin: *Eva*, 1881 (Ausschnitt)  
(Städel-Museum, Frankfurt am Main)

Forscher unterschiedlicher Disziplinen haben ‚Schamkulturen‘ von ‚Schuldkulturen‘ unterschieden. Dieser einflussreiche, aber auch umstrittene Gedanke hat aufgrund aktueller Kulturkonflikte neue Relevanz erlangt. Während die christliche Kultur zahlreiche Mechanismen zur Befreiung von Schuld bereitstellt finden sich keine Mechanismen, um Scham zu überwinden. Der Psychoanalyse zufolge bezieht sich Scham auf ein „Bild des idealen Selbst“, Schuld hingegen auf einen „Kodex idealer Handlungen“. Scham wird oft abgewehrt, in dem sie in Schuld transformiert wird – sei es durch Aggression, sei es durch sprachliche Dissimulation. Der Vortrag systematisiert die kulturtheoretischen Ansätze zu ‚Scham‘ und ‚Schuld‘ und nimmt sie zum Ausgangspunkt einer Neudeutung der Tragödien von Friedrich Schiller und Heinrich von Kleist. In der Tragödientheorie fehlt bislang eine Auseinandersetzung mit der Kategorie der Scham; ihr kommt, im Unterschied zur Kategorie der Schuld, kaum Beachtung zu. Mit der Philosophie des Tragischen entstand um 1800 überdies eine Auffassung der menschlichen Existenz, die die der Tragödie entnommene Schuldkonzeption universalisiert. Doch deren Leitidee einer ‚schuldlosen Schuld‘ rührt implizit an die Kategorie der Scham, insofern sie als fundamentaler Angriff auf das Selbst verstanden wird – auf ein Selbst, das sich aufgrund fatalistisch erscheinender Kausalität nicht länger als handelnd und autonom erlebt.



### Kurzbiographie:

Claudia Benthien ist Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Hamburg. Sie war Wissenschaftliche Assistentin an der Humboldt-Universität (Berlin) und Postdoktorandin an der Freien Universität (Berlin) sowie Stipendiatin am IFK (Wien), an der Maison des sciences de l'homme (Paris), am Warburg Institute (London) und an der Herzog August Bibliothek (Wolfenbüttel). Gastprofessuren in Berkeley (UC) und Atlanta (Emory). Ihre Forschungsschwerpunkte sowohl die deutschsprachige Literatur des 17. bis 21. Jahrhundert sowie u.a. historische Anthropologie; Gender-Forschung; Geschichte des Körpers und der Wahrnehmung; Theorie und literarische Repräsentation der Affekte; Ästhetiken des Undarstellbaren; Rhetorik und Performativität.

### Publikationen (Auswahl):

*Paradies. Topographien der Sehnsucht* (Hg. 2009); *Tabu. Interkulturalität und Gender* (Hg. 2008); *Barockes Schweigen. Rhetorik und Performativität des Sprachlosen im 17. Jahrhundert* (2006); *Die Kunst der Aufrichtigkeit im 17. Jahrhundert* (Hg. 2006); *Meisterwerke. Deutschsprachige Autorinnen im 20. Jahrhundert* (Hg. 2005); *Männlichkeit als Maskerade* (Hg. 2003); *Germanistik als Kulturwissenschaft* (Hg. 2002); *Körperteile. Eine kulturelle Anatomie* (Hg. 2001); *Emotionalität. Zur Geschichte der Gefühle* (Hg. 2000); *Haut. Literaturgeschichte – Körperbilder – Grenzdiskurse* (1999).

## 02.06. Elisabeth Klaus (Salzburg): Die Bedeutung des Vergnügens und das Vergnügen am Bedeuten. Populäre Sendungen und ihre Fans

Der Vortrag fragt danach, welche Vergnügungen unterschiedliche Fernsehgenres - *casting shows*, *soap operas*, Sportübertragungen - hervorrufen und wie solche Rezeptionsanreize einzuschätzen sind. Adorno und Horkheimer haben in der „Dialektik der Aufklärung“ die Vergnügungen, die die Kulturindustrie für die Menschen bereit hält, als Funktion der ideologischen Vereinnahmung und Verblendung beschrieben: „Alle sind frei, zu tanzen und sich zu vergnügen... Aber die Freiheit in der Wahl der Ideologie, die stets den wirtschaftlichen Zwang zurückstrahlt, erweist sich in allen Sparten als die Freiheit zum Immergleichen.“ Seitdem ist das populärkulturelle Vergnügen, vor allem an den Angeboten der Massenmedien, suspekt geblieben, Instrument und zugleich Ausdruck zur Verdummung der Massen. Auch in der Medien- und Kommunikationswissenschaft war es lange kaum der Rede wert. Erst die neuere Publikumsforschung, die durch Cultural- und Gender Studies starke Impulse erhielt, hat das Vergnügen als eigenständige Rezeptionskategorie entdeckt. Anknüpfen konnte sie dabei an Williams' Idee der „structures of feeling and sensibility“, die in kulturellen Produkten erkennbar sind. Vergnügen auch an spezifischen Fernsehgenres zeigt sich in den verschiedenen Publikumsstudien in einer ungeahnten, überbordenden Fülle. Die Lust am Bedeuten erzeugt einen Überschwang an Bedeutung, der zugleich gesellschaftlich „gebändigt“ und „eingefriedet“ wird, unter anderem durch die gender- und klassenspezifische Verortung des Vergnügens an den populären Genres.



### Kurzbiographie:

Elisabeth Klaus ist Professorin für Kommunikationswissenschaft und Leiterin des Fachbereichs Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Cultural Studies, Populärkultur, Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung und Theorien der Öffentlichkeit.

### Publikationen (Auswahl):

*Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zur Bedeutung der Frauen in den Massenmedien und im Journalismus* (2005); *Identitätsräume. Nation, Körper und Geschlecht in den Medien* (Hg. mit B. Hipfl und U. Scheer, 2004); „*Pleasure and meaningful discourse: An overview of research issues*“ In: *International Journal of Cultural Studies* 3 (mit B. O'Connor, 2000).

---

## 09.06. Beate Söntgen (Bochum): Auftritte vor dem Bild. Die Leidenschaft der Kunstbetrachtung in der Moderne

Wenn wir heute von Kunstbetrachtung sprechen, reden wir nahezu ausschließlich von Prozessen der Reflexion. Das ist, wenn man die Sinnlichkeit des Gegenstandes, Bilder, ernst nimmt, eine erstaunliche Entwicklung. Die Geschichte der Kunstbetrachtung zeigt, dass dies nicht immer so war. Bilder sollten, ganz gleich in welcher Funktion sie eingesetzt wurden, durch sinnliche Adressierung erfreuen und bewegen, also emotional berühren, um ihre Wirkkraft zu erhöhen. In der Moderne kühlt das Verhältnis zur Kunst ab. An die Stelle emotionaler Bewegung treten nüchterne Distanz und Reflexion. Lessing zum Beispiel warnt vor affektiver Ansteckung des Betrachters durch die Darstellung von Leidenschaften. Diderot errichtet eine imaginäre vierte Wand, um die Zuschauer vom Bühnenraum abzuspalten. Gerade Diderot ist aber derjenige, der kühle Beobachtung und leidenschaftliche Betrachtung nicht wertend voneinander abgrenzt, sondern in ein produktives Verhältnis setzt. Ausgehend von Diderots Kunstkritik, fragt der Vortrag nach dem Fortwirken barocker Praktiken der Affektübertragung in der Moderne. Wie das Beispiel von Chardin zeigt, bergen auch stille, affektfreie Bilder emotionales Potential, das sich auf seine Betrachter überträgt. Diderot und Chardin modellieren das Verhältnis zwischen Bild und Betrachter auf neue Weise: sie verflechten Emotion und Reflexion statt Leidenschaft durch kalte Beobachtung zu ersetzen.


**Kurzbiographie:**

Beate Söntgen ist Professorin für Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum; zuvor war sie Laurenz-Professorin für Gegenwartskunst an der Universität Basel. Von 1996 bis 2002 arbeitete sie als freie Mitarbeiterin im Feuilleton der FAZ. Sie ist Mitwirkende von Kunstausstellungen - zuletzt „Matisse. Figur Farbe Raum“ in Düsseldorf - und Mitglied der Kerngruppe des Exzellenzclusters „Kulturelle Poetologien des Auftretens“ (Universität Konstanz) und des Netzwerkes „Ornament“ (eikones, Universität Basel).

**Publikationen (Auswahl):**

*Tränen* (Hg. mit G. Spiekermann, 2008); *Über Dieter Roth. Beiträge und Aufsätze des Symposiums* (Hg. mit Th. Vischer, 2004); *Wilhelm Worringer. Schriften* (Hg. mit H. Böhringer und H. Grebing, 2004); *Wilhelm Worringers Kunstgeschichte* (Hg. mit H. Böhringer, 2004).

## 16.06. Christoph Lepschy (Salzburg): Verletzte Gefühle. Zur Inszenierung emotionaler Übertretungen im Gegenwartstheater

Es kann eine kleine Geste oder ein nebenhin gesagtes Wort sein, aber auch ein dezidierter (Sprech-) Akt. Das Spektrum emotionaler Übertretungen, die Gefühlsverletzungen nach sich ziehen, ist breit, kaum eindeutig zu definieren und dabei in besonderer Weise vom Kontext und der Konstellation der beteiligten Menschen abhängig. Das Theater lebt von emotionalen Übertretungen zwischen den handelnden Figuren. Sie liefern den Stoff für Konflikt und Auseinandersetzung, sie sorgen für die Dynamisierung von Situationen. Was aber geschieht bei der Transformation des Verletzungsrepertoires aus dem Alltag in den Raum einer Inszenierung? Welche Strategien verfolgen zeitgenössische Theatermacher bei der Umsetzung emotionaler Konflikte? Auffällig ist, dass die Spielarten der Verletzung einerseits im Rahmen einer bestimmten dramaturgischen Ökonomie organisiert werden, andererseits weisen sie über das Kalkül dieser Ökonomie hinaus. Immer wieder wird dabei die Grenze des Darstellungsraums selbst zum Thema. Dabei erzeugt eine Übertretung der Darstellungsebene mitunter vehemente Zuschauerreaktionen. Von „verletzten Gefühlen“ ist daher auch häufig die Rede, wenn es um die Frage nach der Legitimität solcher Darstellungspraktiken geht. Der Vortrag geht diesem Zusammenhang und dem Wechselspiel zwischen der Kontingenz einer alltäglichen Übertretungspraxis und dem Kalkül ihrer theatralischen Inszenierung nach und skizziert anhand ausgewählter Beispiele zeitgenössischer Theateraufführungen unterschiedliche Inszenierungsstrategien.


**Kurzbiographie:**

Christoph Lepschy ist Professor für Dramaturgie am Mozarteum Salzburg. Seit 1996 führten ihn Engagements als Dramaturg an die Schauburg München, das Theater Freiburg, das Düsseldorfer Schauspielhaus und die Salzburger Festspiele. Er arbeitete u. a. mit den Regisseuren Karin Henkel, Jan Klata, Martin Kloepfer, Volker Lösch, Amélie Niermeyer, Christiane Pohle und Stephan Rottkamp zusammen. An der Universität Freiburg war er als Professor für zeitgenössische Dramatik tätig.

**Publikationen (Auswahl):**

„*Wir fürchten uns die ganze Zeit*“ - *Gespräch mit Mark Ravenhill* (In: Programmheft zu „Shoot / Get treasure / Repeat“ von Mark Ravenhill, 2009/10); *double – Magazin für Puppen-, Figuren-, und Objekttheater* (hg. mit dem Verein zur Förderung des Puppen-, Figuren-, und Objekttheater in Zusammenarbeit mit Theater der Zeit, 2004); *Animation fremder Körper. Arbeitsbuch von „Theater*

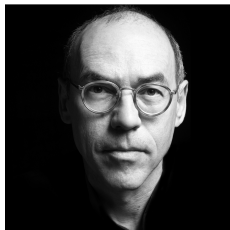
*der Zeit“ zum Puppen-, Figuren- und Objekttheater* (Hg. mit dem Verein zur Förderung des Puppen-, Figuren-, und Objekttheater in Zusammenarbeit mit Theater der Zeit, 2000); *Das andere Theater* (Zeitschrift für Puppen- und Figurentheater, hg. mit der Union Internationale de la Marionette, 1990).



Wissenschaft & Kunst

## 23.06. Josef Früchtl (Amsterdam): 'Flags of Our Fathers' oder Die Inszenierung des Helden im Kino

Der Film ist wie die Kunst allgemein ein Ort für Helden. Das Erzählkino aus Hollywood hat dabei eine Reihe von Filmen hervorgebracht, die der Frage nachgehen, wie Helden gemacht werden. Diese Filme verfahren notwendigerweise medien- und selbstreflexiv, fragen also, wie Helden durch die Medien, u. a. durch den Film selber, gemacht werden. Das bevorzugte Großgenre ist das der Komödie. Stephen Frears' „Ein ganz normaler Held“ dient dafür als Beispiel. Das Kino führt hier vor, wie es große, d.h. verlogene Gefühle erzeugt. Zu den wenigen Regisseuren, die demgegenüber die mediale Selbstreflexion der Heldenfigur auf seriöse Weise versuchen, gehört Clint Eastwood. „Flags of Our Fathers“ ist dafür der jüngste Beleg. Der Film macht die verschworene Allianz von Politik und Massenmedien durchsichtig. Er zeigt, dass und wie ein Bild, ein Foto, das Geschichte gemacht hat, seinerseits gemacht worden ist und eine (unrühmliche) Geschichte hat. Der Film wird auf diese Weise in einem neuen und schlichten Sinn zu einem 'Bewegungsbild'. Und er erlaubt es dadurch, die Rede von der Authentizität der Gefühle zu rechtfertigen. Wenn Gefühle echt in dem Maße sind, in dem sie sich in unmittelbaren Gesten äußern, ist der Film nicht nur ihr verlogenes, sondern auch ihr wahrhaftes Medium. Denn der Film ist eine Kunst der Geste.



### Kurzbiographie:

Josef Früchtl ist Professor für Philosophy of Art and Culture an der Universität Amsterdam und seit 2007 Leiter des Fachbereichs Philosophie. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen einerseits die philosophische Ästhetik, mit einem speziellen Schwerpunkt auf der Beziehung zwischen Ästhetik und Ethik, andererseits die Theorien der Moderne. Zudem beschäftigt er sich mit der Philosophie des Films und der Kritischen Theorie der Kultur und Kulturwissenschaften.

### Publikationen (Auswahl):

*Ästhetik in metaphysikkritischen Zeiten. 100 Jahre „Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft“* (Hg. mit M. Moog-Grünwald, 2007); *Das unverschämte Ich. Eine Heldengeschichte der Moderne*, (2004); *Kunst und Demokratie* (Hg. mit U. Franke, 2003); *Ästhetik der Inszenierung* (Hg. mit J. Zimmermann, 2001); *Ästhetische Erfahrung und moralisches Urteil. Eine Rehabilitierung* (1996); *Geist gegen den Zeitgeist. Erinnern an Adorno* (Hg. mit M. Calloni, 1991); *Mimesis: Konstellation eines Zentralbegriffs bei Adorno* (1986).